Untersuchung der Schrift lieferte jüngst St. v. Sychowski in den Kirchengeschichtlichen Studien, herausg. von Knöpfer, Schrörs, Sbralet, Bd. II, Heft 2, Münster 1894.) Die wenigen Literaturhistoriker der nächsten Folgezeit führen sich selbst ausdrücklich als Fortsetzer des Werkes des hl. Hieronymus ein, knüpfen da an, wo Hieronymus bezw. der jedesmalige Vorgänger abgebrochen hatte, und behandeln die späteren theologischen Schriftsteller auch wesentlich in der von Hieronymus eingehaltenen Art und Weise. So Gennadius von Marseille, Isidor von Sevilla, Ildesons von Toledo (s. d. betr. Artt.). Im 11.—15. Jahrhundert haben Sigebert von Gemblour, Honorius von Augustobunum, der sogen. Meister Anonymus, Pseudo-Heinrich von Gent, Johannes Erithemius u. A. sich um die theologische Literaturgeschichte verdient gemacht. Sie behandeln auch die Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, schöpfen aber ihr tiefbezügliches Wissen fast ausschließlich aus Hieronymus; der Werth ihrer Schriften beruht jedesmal auf den Mittheilungen über Schriftsteller der jüngsten Vergangenheit (s. d. betr. Artt.). Seit dem 15. Jahrhundert schwang sich das Studium der kirchlichen Literatur des Alterthums, durch die Bestrebungen der Humanisten mächtig angeregt und durch die Theesen der sogen. Reformatoren nachdrücklich herausgefordert, zu neuer Blüte auf. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen der Katholiken Dupin, Le Nourry, Cellier u. A., der Reformirten Cave, Dudin u. A. (s. d. betr. Artt.); über andere Bearbeitungen der theologischen Literaturgeschichte s. Th. Ittig, Schediasma de autoribus qui de scriptoribus ecclesiasticis egerunt, Lipsiae 1711; Walch-Danz, Bibliotheca Patristica, Jenae 1834). Die genannten Gelehrten strebten fast alle eine bis in die neuere Zeit hinabreichende Geschichte der theologischen Literatur an, widmeten jedoch meist den kirchlichen Schriftstellern des Alterthums eine erhöhte Aufmerksamkeit. Die dem 17. Jahrhundert angehörenden Lutheraner Joh. Gerhard, Hülsmann, J. Gottfr. Olearius waren es, welche den auf das Alterthum entfallenden Theil ihrer literargeschichtlichen Werke Patrologia benannten und damit dem Worte Patrologie im Sinne einer Geschichte der kirchlichen Literatur des Alterthums Eingang und Verbreitung verschafften. „Väter“ oder „Kirchenväter“ war schon längst der ausschließliche Ehrenname derjenigen theologischen Schriftsteller der Vorzeit geworden, welche als Zeugen und Vertreter des Glaubens der Kirche sich eines besondern Ansehens erfreuten. Die Katholiken unterschieden zwischen Kirchenvätern, Kirchenschriftstellern und Kirchenlehrern (s. hierüber den Artt. Kirchenvater, zu welchem jedoch nachzutragen ist, daß Leo XIII. auch Cyrillus von Jerusalem und Johannes von Damaskus zum Range von Kirchenlehrern erhoben hat). Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ward es mehr und mehr üblich, die Kirchenschriftsteller des Alterthums, gesondert von den-

jenigen der spätern Zeit, zum Gegenstande literarhistorischer Darstellung zu machen. Die Abgrenzung des Alterthums blieb schwankend. In neuester Zeit pflegte man bei den Griechen bis auf Johannes von Damaskus (gest. um 754), bei den Lateinern bis auf Papst Gregor den Großen (gest. 604) hinabzugehen. Seit dem 16. Jahrhundert beschränkte man sich nicht mehr auf die Besprechung des Lebensganges und der literarischen Thätigkeit der Kirchenschriftsteller, sondern zog in der Regel auch die Lehrausschauungen derselben in Betracht. Einflüßlicher aber als in den Bearbeitungen der Patrologie ward die Lehre der Kirchenschriftsteller in manchen Darstellungen der dogmatischen Theologie erörtert; insbesondere ward im 17. und 18. Jahrhundert in protestantischen Lehrbüchern der Dogmatik vielfach der Doctrin der Väter als theologia patristica, im Gegensatz zu theologia biblica und theologia symbolica, ein eigener Abschnitt zugewiesen. Aus der Aufschrift Theologia patristica erwuchs das Wort Patristik, dessen Gebrauch indessen stetem Schwanken unterlag. Bald ist dasselbe, im Unterschiede von Patrologie, zur Bezeichnung von Ausführungen über die Lehre der Väter gebraucht worden (so noch in den alsbald zu nennenden Werken von Nirškl und Rézbányay); bald hat man ihm die Bedeutung von Patrologie gegeben (so namentlich auch Chr. Fr. D. Erdmann, Prolegomena in patristicis. I. De patristicis notionis et finibus [Progr.], Regiomonti 1857; Fr. Nirškl, Geschichtliches und Methodologisches zur Patristik: Jahrb. für deutsche Theologie X, Gotha 1865, 37—63). Aus dem 19. Jahrhundert seien folgende Patrologien von katholischer Hand genannt: J. A. Möhlers Patrologie oder christliche Literaturgeschichte. Aus dessen hinterlassenen Handschriften mit Ergänzungen herausg. von F. K. Reithmayr. Bd. I: Die ersten drei Jahrhunderte, Regensburg 1840 (mehr ist nicht erschienen); J. Fessler, Institutiones Patrologiae, quas ad frequentiore, utiliore et faciliore SS. Patrum lectionem promovendam concinnavit J. F., Oeniponte 1850—1851, 2 tomi. Denuo recensuit, auxit, edidit B. Jungmann, tom. I 1890, tom. II, pars 1 1892; J. Alzog, Grundriß der Patrologie oder der ältern christlichen Literaturgeschichte, Freiburg 1866, 4. Aufl. 1888; J. Nirškl, Lehrbuch der Patrologie u. Patristik, Mainz 1881—1885, 3 Bde.; O. Vardenhewer, Patrologie, Freib. 1894; J. Rézbányay, Compendium patrologiae et patristicae, Quinque ecclesiis 1894. Von inhaltlich verwandten protestantischen Werken seien erwähnt: A Dictionary of Christian Biography, Literature, Sects and Doctrines, during the first eight centuries, edited by W. Smith and H. Wace, Lond. 1877—1887, 4 vols.; A. Harnack, Gesch. der altchristl. Literatur bis Eusebius, Th. 1: Die Uebersetzung und der Bestand, Leipzig 1893; G. Krüger, Geschichte der altchristl. Literatur in